

Ein mieser Charakter ist nicht Hochverrat

Clinton wird wie Nixon bis zuletzt kämpfen und erst im Anblick des Schafotts abtreten

Von Josef Joffe

Was fehlt? Die „rauchende Pistole“ in der Hand des Täters, wie man in Amerika den unschlagbaren Beweis für die Schuld des Täters umschreibt – das ist bislang der große Unterschied zwischen Richard Nixon ’74 und Bill Clinton ’98. Daß „Tricky Dick“ gelogen, vertuscht und strafvereitelt hatte, das haben die engsten Mitarbeiter und das berüchtigte Tonband bezeugt, auf dem Nixon höchstselbst die FBI-Spürhunde zurückpiff, welche die Fährte der Watergate-Einbrecher zurückverfolgten.

Alles zusammen summierte sich zum „Machtmißbrauch“, einem Tatbestand, der klar unter das Rubrum „*high crimes and misdemeanors*“ – etwa: Verbrechen und Vergehen gegen den Staat – fällt. Mit diesen vier Wörtern definiert die amerikanische Verfassung ebenso knapp wie vage den Anlaß für die Amtsenthebung. Ist Clinton solcher Verbrechen schuldig?

Kenneth Starr, der Sonderermittler, meint auf 445 Seiten und in elf Anklagepunkten: „Ja.“ Freilich ist die Elfer-Liste hauptsächlich mit Lügen-Vorwürfen gepflastert; bei

den härteren Dingen – Zeugenbeeinflussung und Behinderung der Justiz – verwischen sich die Konturen. Und deshalb haben die Clintonisten eine offenkundige Verteidigungslinie aufgezogen. OK, lautet der Tenor, er hat Übles mit Monica getrieben und das auch zu leugnen versucht. Nur: All diese Schweinereien erfüllen nicht den todeswürdigen Tatbestand: „Verrat, Bestechung oder andere Staatsverbrechen.“

Dennoch darf man ein hübsches Sümmchen darauf setzen, daß das Repräsentantenhaus (als Anklage-Organ) die Impeachment-Prozedur eröffnen wird. Und die Hearings (unter Eid) werden sich hinziehen. Aber hier schon wird es unberechenbar. Wird die junge Monica erzählen, daß Clinton sie mit süßen Worten und handfesten Job-Versprechen zu beeinflussen suchte? Wird Clintons Chef-Fixer Vernon Jordan, zugeben, daß er im Auftrag Clintons gleiches getan hatte? Dann wäre Clinton erledigt.

Wenn nicht? Dann sollte man sich nicht darauf verlassen, daß der republikanisch beherrschte Kongreß eine rein parteiliche Schlinge knüpft. Eröffnet wurde ein Impe-

achment nur zweimal in zwei Jahrhunderten, ganz durchgezogen nur einmal – gegen Andrew Johnson anno 1868, und dann fehlte eine Stimme für die Zweidrittelmehrheit im Senat. Das lähmt die Hand, zumal der Kongreß sich nicht als Abstimmungsmeute, sondern als eigenständiges Verfassungsorgan versteht. Der Kongreß denkt an den Präzedenzfall, den er setzen würde, wenn er einen Präsidenten kippt, nur weil der ein übler Schlawiner ist. Ein mieser Charakter ist kein Straftatbestand.

Indes: Beginnen die Mühlen erst zu mahlen, kommt so manches an den Tag. Clinton, das gehört auch zu seinem Charakter, wird auf „keinen Fall“ zurücktreten, wie sein Pressesprecher tönt. Er wird wieder versuchen, Starr als den eigentlichen Staatsfeind zu verteufeln, obwohl dem inzwischen fast zweimal so viele Amerikaner glauben wie dem Präsidenten. Clinton wird wie Nixon bis zum letzten Moment kämpfen – wenn der Amtsmißbrauch bewiesen ist. Dann wird er abtreten – wie Nixon im August 1974.